

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Augsburg.

(Fortsetzung.)

Am 1. Mai: „Dreißig Jahre, oder: Lebenslauf eines Spielers“, dramatisches Gemälde in 3 Abtheilungen von Th. Hell. Der romantische Stoff, der in diesem Schauder erregenden Drama in so reichlichem Maße enthalten ist, steigert von Augenblick zu Augenblick den Antheil an der Handlung desselben. Schwachnervige mag die empörende Leidenschaft des Spielers, die hier bis zum Mord krebstartig um sich frist, stark ergreifen. Wer aber wird den Künstler tadeln, der eine Landschaft im Gewitter malte, daß er das Ganze zu einem Nachtstück schuf? — Sämmtliche Darsteller spielten ausgezeichnet brav. Die Arrangements des Spielsaales u. s. w. waren von entschiedenem Effect.

An die Stelle des in temporären Ruhestand versetzten königl. Regierung-Präsidenten, Herrn Staatsrath Grafen von Drechsel, wurde der königl. Kronobersthofmeister und Reichsrath, General-Major Fürst Ludwig von Dettingen-Wallerstein Durchlaucht, zum General-Commissair und Präsidenten der Regierung des Oberdonaukreises ernannt. Die guten Bewohner Augsburgs sahen mit Freuden dem Tage der Ankunft eines Fürsten entgegen, welcher die vorzüglichsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens in sich vereinigt, und, als solche erfolgte, entledigte sich auch das Theater-Comité (am 2. Mai) der ehrenvollen Pflicht, dem Fürsten, als anerkannten großmüthigen Beschützer der Künste, seine Huldigungen darzubringen. Wenn die frühere Darstellung von Mozarts „Titus“ als eine Generalprobe angesehen ward, und bei der wiederholten Aufführung jene Mängel beseitigt werden konnten, welche wir im Laufe der ersten ungern wahrnahmen, so erscheint die Wahl dieses Meisterwerkes der Tonkunst vollkommen gerechtfertigt. Der Fürst wurde von dem um unsere Kunstankalt so hochverdienten Theater-Comité am Eingange des Theaters empfangen und in höchstdeffen Loge begleitet. Das Haus war geschmackvoll beleuchtet, und Dem. Guttenhofer sprach einen von dem Herrn Magistratsrath Schmidt sehr glücklich gedichteten Prolog. Mögen die schmeichelhaften Aeußerungen, welche der Fürst dem Comité über die Art machte, mit welcher es die Leitung unserer Bühne führt, dasselbe zu einer ferneren Standhaftigkeit bestimmen!!

Am 4. Mai: „Der Maurer und der Schlosser“, Oper von Auber, ging, wie schon früher, mit einer lothenswerthen Präcision. Dem. Clara Wagner sang heute die Partie der Henriette mit Beifall.

Am 6. Mai: „Herr von Ich“, „Der Secretair und der Koch“, beide Stücke von E. Plun, — und „Die schelmische Gräfin“, von E. Immermann. Drei Neuigkeiten auf unserer Bühne, von denen sich am vortheilhaftesten „der Secretair und der Koch“ auszeichneten.

Am 7. Mai: „Der schwarze Mann“, von Gotter, hatte sich nur eines sehr mäßigen Beifalles zu erfreuen. Dieser Posse ging das Lustspiel: „Standesproben“, von Babo, voraus.

Am 9. Mai erfreueten uns zwei liebliche Gäste vom großherzogl. Hoftheater in Karlsruhe, Herr und Mad. Reichel, als Podesta und Ninetta in Rossini's „diebischen Elster“. Herr Reichel verbindet mit einer

imposanten, fast colossalen Gestalt eine äußerst schöne und starke Bassstimme bei gefälligem Vortrage. Die etwas schwache Stimme der Mad. Reichel, einer Schülerin des unsterblichen Ritters v. Winter, ersetzt eine geschmackvolle Manier im Gesänge, dabei ist Madame Reichel mit Jugend und Anmuth, bei wahrhaft königlichem Wuchse begabt, — kein Wunder, daß beim Erscheinen dieses Künstler-Paares der Enthusiasmus für ihre Leistungen sich außerordentlich günstig aussprach.

Am 11. Mai trat eine Dem. Gollmann, vom Nürnberger Theater, als Toni im Schauspiel: „Die Mohrin“, auf. Sie spielte mit sehr getheiltem Beifall, und wir glauben, daß sie durch Fleiß und Uebung sich das wieder wird aneignen können, was sie vielleicht, da sie (dem Vernehmen nach) die Bühne seit längerer Zeit nicht mehr betreten hatte, an Wahrheit und Wärme des Vortrages verlor.

Im „Freischütz“, der am 13. Mai gegeben wurde, ernteten Herr und Mad. Reichel, als Caspar und Agathe, verdienten Beifall ein. Die scenarischen Anordnungen in dieser Oper gereichen unsern thätigen Opern-Regisseur, Herrn Huber, zur Ehre. Kräftig und groß trug Herr Reichel die Arie am Schlusse des ersten Actes vor.

Eben so hatten wir das Vergnügen am 16. Mai, in der „weißen Dame“ das Reichel'sche Künstlerpaar als Gaveston und Anna zu hören. —

Am 16. Mai: „Das Käthchen von Heilbronn“, von Kleist. Nur mit Bewunderung können wir des Dichters hohe Meisterschaft auch in diesem Werke würdigend anerkennen. Wer kann dem Zuge des zarten Gefühls, von welchem es durchströmt ist, wohl widerstehen? Sollen wir aber unsere Ansicht über die heutige Darstellung geben, so müssen wir bedeutenden Verstößen von Seiten der Regie, hinsichtlich der Besetzung, nothwendig begegnen. Die Forderungen, die wir im Namen der Kunst an die Darstellerin des Käthchen zu machen haben, sind unbefriedigt geblieben. Es gibt viele Rollen, die außer der Meisterschaft im Spiel, das Glück einer Persönlichkeit erheischen, die durch nichts ersetzt nur schweigend vermisst werden kann. So auch hier! Dem. Clara Wagner, welche die Rolle des Käthchen spielte, konnte den gerechten Anforderungen nicht entfernt Genüge leisten. So war z. B. das fortwährende Schluchzen, der weinerlich-singende Ton, kein Beweis des tiefen Gefühls, welches die zauberische Liebe und Anhänglichkeit an den Grafen Wetter von Strahl zu bezeichnen hat. Dazu ein Nichthalten des Körpers, ein beständiges vor- und rückwärts Schwanken mit demselben. Wir sind überzeugt, es bedarf nichts als einer festen Aufmerksamkeit und der Beseitigung eines Dünkels, schon auf einer höhern Stufe der Kunst zu stehen, so wird sich Dem. Wagner dieser Fehler, die sie in ihren Rollen überhaupt zeigt, entöhnen, und welche ihr nun vollends in der Darstellung der so schwierigen Rolle des Käthchens zu offenbar schaden. Die Rolle des Rheingrafen von Stein war in den Händen des Herrn Krahe, eines Anfängers, dem es nicht an Figur, wohl aber noch sehr an richtiger Darstellgabelt. Zum Gelingen des Ganzen hätte Hr. Dittmarsch den Rheingrafen, Herr Köhler den Wetter von Strahl und Dem. Glattacker das Käthchen geben sollen.

(Der Beschluß folgt.)

Druckfehler.

In Nr. 183, Seite 732, Sp. 1, Zeile 3 von unten, lies statt Armswald — Arnswald.